

5. STUDIE ZUM FINANZANLAGEVERHALTEN UND FINANZANLAGEBEDÜRFNIS MITTELSTÄNDISCHER UNTERNEHMEN

NIEDRIGZINSNIVEAU UND WIRTSCHAFTLICHER AUF-
SCHWUNG VERLANGEN REAKTIONEN VOM MITTELSTAND

SEPTEMBER 2014



Staatlich anerkannte, private
**Fachhochschule des
Mittelstands (FHM)**

In Zusammenarbeit mit

COMMERZBANK 

WISSENSCHAFTLICHE LEITUNG
PROF. DR. VOLKER WITTBERG

KERNERGEBNISSE DER STUDIE.

- > Der Anlagebedarf im Mittelstand bleibt hoch. Mehr als die Hälfte der Unternehmen hat Anlagebedarf – im Durchschnitt mehr als 2,7 Mio. Euro.
- > Die Sicherheit des Emittenten steht bei den Anlagekriterien an 1. Stelle. Die relative Bedeutung zu anderen Kriterien nimmt indes ab.
- > Die erwartete Mindestverzinsung hat gegenüber dem Vorjahr um einen Prozentpunkt auf 2,83% zugenommen.
- > Der Anlagehorizont des Mittelstands hat sich im Vergleich zu den letzten Studien signifikant verlängert.
- > Der Mittelstand setzt mit Sichteinlagen und Festgeld weiterhin auf bewährte Anlageformen. Fonds und innovative Anlageformen gewinnen jedoch an Bedeutung.
- > Die überwiegende Zahl von Mittelständlern ist bei ihren Anlageentscheidungen frei von explizit formulierten Regeln.
- > Beratung bleibt für insgesamt 80% der Mittelständler zumindest wichtig, 30% sieht sie sogar als sehr wichtig an.
- > Vertrauen, Kompetenz und gute Servicequalität bleiben die wichtigsten Aspekte bei der Anlageberatung.
- > Ein Trend zu Onlinebanking ist auch bei der Geldanlage erkennbar. Zirka die Hälfte der Befragten wickelt Wertpapiergeschäfte online ab oder kann es sich vorstellen.
- > Mittelständler nutzen verschiedene Informationskanäle parallel; das Research der Bank hat einen erstaunlich hohen Stellenwert.
- > Die Inflationserwartung in Deutschland verteilt sich um das Inflationsziel der EZB von 2%.
- > Rund ein Drittel der Mittelständler gibt an, auf das niedrige Marktzinsniveau bei der Finanzanlage zu reagieren.

KERNERGEBNIS 1 DER STUDIE.

Der Anlagebedarf im Mittelstand bleibt hoch. Mehr als die Hälfte der Unternehmen hat Anlagebedarf – im Durchschnitt mehr als 2,7 Mio. Euro.

Zunächst ist zu konstatieren, dass die Anzahl der Befragten mit Anlagebedarf auch in diesem Jahr auf hohem Niveau bleibt. 53% der befragten Unternehmen gibt in der aktuellen Studie an, einen Anlagebedarf für das Jahr 2014 zu haben. Dieses Ergebnis zeigt nur eine geringe Verringerung gegenüber den Jahren 2013 und 2011 (58 bzw. 59%). Der Anteil ist jedoch noch höher als nach dem Ausbruch der Finanzkrise im Jahre 2009 (52%).

Diese Zahlen decken sich mit dem durchschnittlichen Anlagevolumen. Es betrug im Jahre 2014 rund 2,8 Mio. Euro und ist damit gegenüber dem Jahre 2013 nur um rund 370 Tsd. Euro gefallen. Es ist jedoch ein Vielfaches höher als nach dem Ausbruch der Finanzkrise im Jahre 2009 mit 100.000 Euro.

Vergleicht man das durchschnittliche Volumen des pro Transaktion angelegten Geldes, ist dieses mit 333 Tsd. Euro in 2014 sogar höher als im Vorjahr (241 Tsd. Euro).

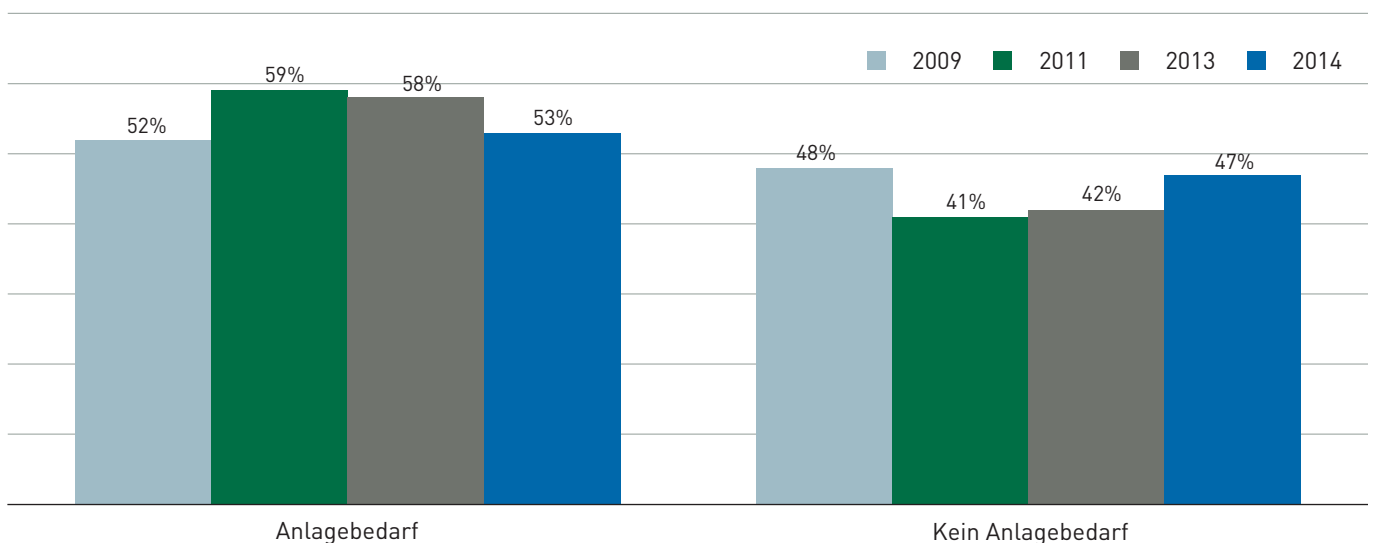
Insgesamt lässt sich in Verbindung mit den vergangenen Studien anhand des Anlagevolumens der Verlauf der Finanzkrise sowie der sich daran anschließenden wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland nachverfolgen (siehe Tabelle).

Befragungsjahr	Durchschnittliches Anlagevolumen der Befragten mit Anlagebedarf
2007	1.700.000 Euro
2009	100.000 Euro
2011	1.154.047 Euro
2013	3.126.176 Euro
2014	2.753.749 Euro

Somit verfügen die mittelständischen Unternehmen derzeit über ein hohes Liquiditätspolster, wenn auch der Anteil der Unternehmen mit Anlagebedarf sowie das durchschnittliche Anlagevolumen etwas zurückgegangen sind. Die Gründe dafür sind vielfältig: So führen bei vielen Unternehmen der wirtschaftliche Aufschwung insbesondere im Handwerk in Verbindung mit einem milden Winter zu einem erhöhten Investitionsbedarf in das Working Capital. Viele Unternehmen holen zudem jetzt die Investitionen nach, die sie vorab aufgrund der unsicheren wirtschaftlichen und konjunkturellen Entwicklung nicht getätigt haben. Schließlich kann eine Ursache auch im niedrigen Zinsniveau begründet liegen, das Unternehmen nach anderen Investitionsmöglichkeiten für deren überschüssige Liquidität suchen lässt.

Anlagebedarf

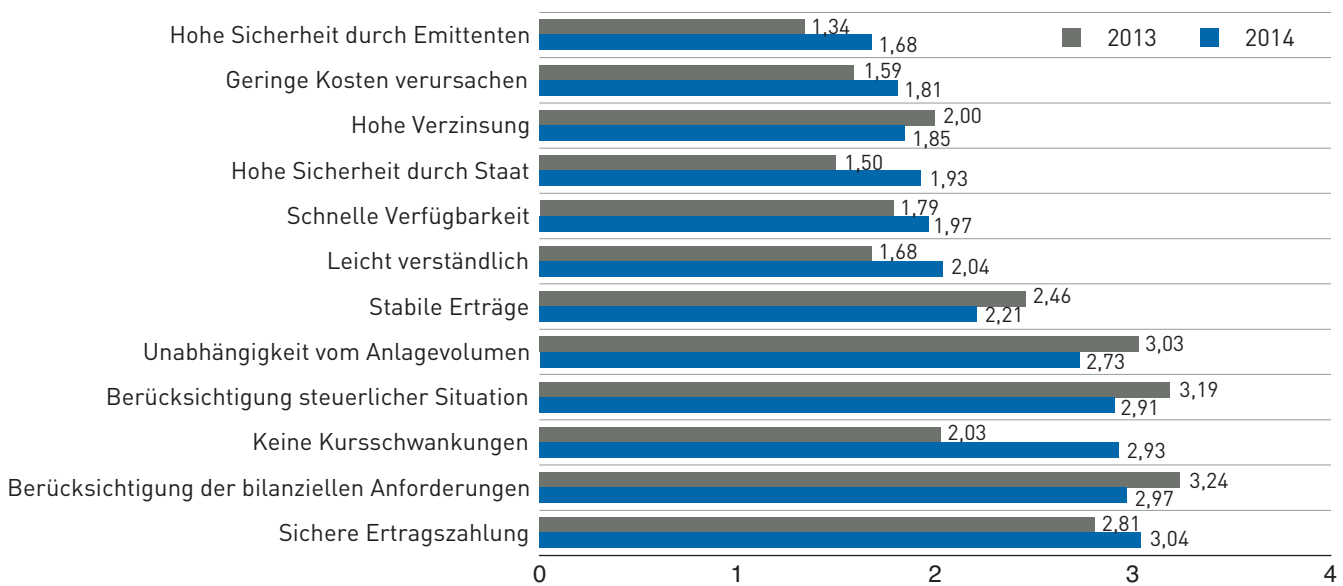
Unternehmen in %, 2014: n=126



KERNERGEBNIS 2 DER STUDIE.

Anforderungen an eine Finanzanlage

Auf der Rangskala von 1 (sehr wichtig) bis 6 (unwichtig) beträgt die Wichtigkeit im Durchschnitt (Mehrfachnennungen möglich, Unternehmen in %, 2014: n=80)



Die Sicherheit des Emittenten steht bei den Anlagekriterien an 1. Stelle. Die relative Bedeutung zu anderen Kriterien nimmt indes ab.

Auch in der aktuellen Studie bestätigt sich die hohe Sicherheitsaffinität der mittelständischen Unternehmen. Wie bereits in der Vergangenheit festgestellt, verfügen mittelständische Unternehmen über spezifische Anforderungen an eine Geldanlage. Gefragt nach der Wichtigkeit einer Anlage bewerten Mittelständler die gute Bonität des Emittenten auf einer Rangskala von 1 (sehr wichtig) bis 6 (unwichtig) mit 1,68 als deren wichtigste Eigenschaft. Es folgt die Eigenschaft einer Anlageform, geringe Kosten zu verursachen (1,81). An dritter Stelle steht die hohe Verzinsung einer Anlageform.

Diese Rangverteilung deckt sich mit den Ergebnissen aus dem Jahre 2013. Auffällig ist jedoch gegenüber dem Vorjahr, dass die Ausprägungsstärke vieler Anforderungen abgenommen hat. So ist die Sicherheit über beide Anforderungen (Sicherheit durch gute Bonität des Emittenten, hohe Sicherheit durch Staatsgarantie bzw. Einlagensicherung) nicht mehr so stark

ausgeprägt. Auch die Gefahr, zwischenzeitliche Kursschwankungen zu erleiden, wird als nicht mehr so wichtig für eine Anlageform gesehen. Das könnte als Anzeichen gesehen werden, dass mit der zunehmenden Beruhigung der Finanzkrise auch das Sicherheitsbedürfnis etwas abgenommen hat.

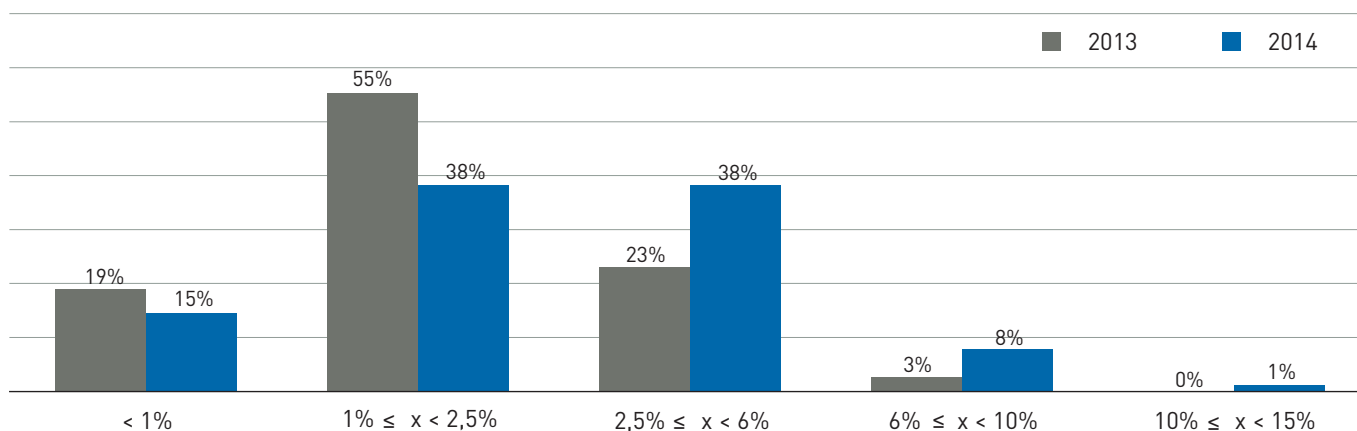
Die relative Stärke gilt jedoch nicht für die Verzinsung einer Anlageform: Sie liegt zwar immer noch auf Rang 3, hat jedoch an Stärke gewonnen (von 2,00 in 2013 auf 1,85 in 2014). Hier scheint sich die Erkenntnis durchzusetzen, dass mit den jetzigen Erträgen aus der Geldanlage das Ergebnis nicht spürbar gesteigert werden kann. Das scheint auch der Grund dafür zu sein, weshalb zum Teil ein längerer Anlagehorizont in Kauf genommen wird und/oder nach anderen Anlageformen gesucht wird (Vgl. dazu die Ausführungen zu den Kernergebnissen 4 und 5).

Auch wenn sich die Ergebnisse teilweise mit den Ergebnissen aus den vorangegangenen Studien decken, muss festgehalten werden, dass die relative Bedeutung der Sicherheit im Vergleich zu den anderen Kriterien abgenommen hat.

KERNERGEBNIS 3 DER STUDIE.

Erwartete Mindestverzinsung für das eingesetzte Kapital

Unternehmen in %, 2014: n=89



Die erwartete Mindestverzinsung hat gegenüber dem Vorjahr um einen Prozentpunkt auf 2,83% zugenommen.

Trotz tatsächlich wenig geändertem Zinsniveau hat die erwartete Mindestverzinsung gegenüber dem Vorjahr um einen Prozentpunkt auf 2,83% zugenommen (der Median liegt bei 2%). Im Einklang damit haben sich die Werte in den „Zinsklassen“ verschoben. Mittlerweile erwarten wieder rund 40% eine Verzinsung zwischen 2,5 bis unter 6%.

Obgleich die Zinserwartung in allen bisherigen Studien über dem Marktzinsniveau lag (vgl. Tabelle), stellt sich die Frage, weshalb die Zinserwartung in diesem Jahr trotz annähernd gleichem Zinsniveau im Vergleich zum Vorjahr wieder angestiegen ist. Hier wird oftmals angeführt, dass viele Mittelständler von einem Zinsanstieg ausgehen und das bereits in ihrer Mindestverzinsung antizipieren. Das ist insofern auch verständlich, weil es im Befragungszeitraum bei den langfristigen Zinssätzen eine zwischenzeitliche Zinserhöhung gab. Vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Entwicklung wäre zudem für Deutschland auch eine Zinserhöhung angebracht, die jedoch im Rahmen einer europaweiten Geldpolitik nicht durchsetzbar ist.

Jahr	Erwartete Mindestverzinsung der Mittelständler	3-Monats-Euribor zum jeweiligen Jahresanfang
2007	5,88%	3,723%
2009	5,24%	2,973%
2011	2,60%	1,013%
2013	1,83%	0,185%
2014	2,83%	0,293%

Wie bereits auch in den Vorjahren zu konstatieren war, lässt sich jedoch die geforderte Mindestverzinsung nicht mit den hauptsächlich von mittelständischen Unternehmen genutzten Anlageformen erzielen.

KERNERGEBNIS 4 DER STUDIE.

Der Anlagehorizont des Mittelstands hat sich im Vergleich zu den letzten Studien signifikant verlängert.

Im Vergleich zu den vorherigen Studien hat sich der Anlagehorizont der Mittelständler signifikant verlängert. Während im Vorjahr rund ein Drittel der Mittelständler seine liquiden Mittel mit einer Laufzeit von 3 Monaten angelegt hat, ist es jetzt weniger als ein Viertel aller Unternehmen. Demgegenüber hat jetzt rund 40% einen Anlagebedarf von länger einem Jahr (2013: 23%)

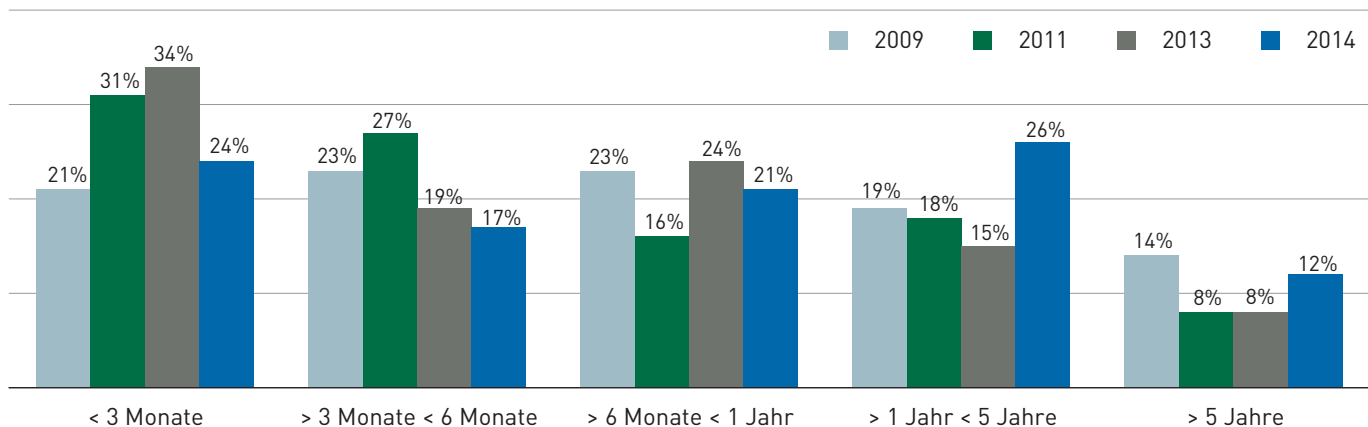
Die Ergebnisse gehen konform mit dem leicht zurückgehenden Anlagevolumen der mittelständischen Unternehmen. Aufgrund der konjunkturellen Verbesserung und dem Nachholen von In-

vestitionen wurde das kurzfristige Liquiditätspolster zurückgefahren. Relativ gewonnen haben die Investitionen in länger laufende Anlageprodukte, etwa zur Abdeckung der betrieblichen Altersversorgung.

Schließlich kann eine Ursache auch in dem weiterhin niedrigen Zinsniveau zu suchen sein. Viele Mittelständler gehen davon aus, dass dies zumindest mittelfristig so bleiben wird. Zur Erhöhung der Rendite suchen Mittelständler vermehrt nach Anlagealternativen, die in der Regel mit einer längeren Laufzeit verbunden sind.

Anlagehorizont der Mittelständler

Unternehmen in %, 2014: n=87



KERNERGEBNIS 5 DER STUDIE.

Der Mittelstand setzt mit Sichteinlagen und Festgeld weiterhin auf bewährte Anlageformen. Fonds und innovative Anlageformen gewinnen jedoch an Bedeutung.

Die am stärksten vertretenen Anlageformen bei mittelständischen Unternehmen sind weiterhin Sichteinlagen (86%) und Festgeld/Termineinlagen (82%). Ein fester Zinssatz und eine vorab festgelegte Laufzeit ermöglichen eine optimale Planungssicherheit. Sie entsprechen damit dem Bedürfnis mittelständischer Unternehmen, bei Bedarf kurzfristig über freie Liquidität verfügen zu können.

Jedoch zeigt die aktuelle Studie erstmals einen signifikanten Rückgang dieser kurzfristig laufenden Anlageformen. Während im Jahre 2013 noch 97% der Mittelständler über freie Liquidität auf Sichteinlagen verfügte, ist es aktuell nur 86%. Gleiches gilt für Festgeld/Termineinlagen, hier ging die Zahl der Mittelständler um 5 Prozentpunkte auf 82% zurück. Diese Entwicklung ist ebenfalls Ergebnis des bereits zuvor beschriebenen zurückgehenden Liquiditätspolsters.

Gleichzeitig zeigt sich, dass mittelständische Unternehmen nun vermehrt in Fondsanlagen investieren. Durch die Streuung des Fondsvermögens und Verwahrung als „insolvenzsicheres“ Son-

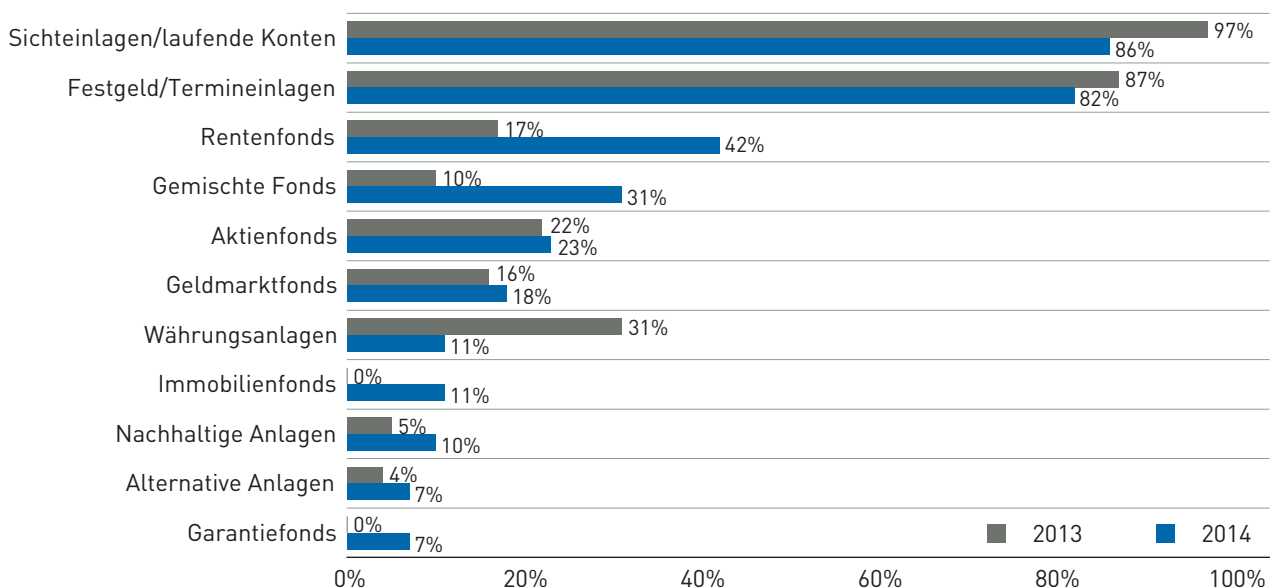
dervermögen kommt diese Anlageform dem Sicherheitsbedürfnis mittelständischer Unternehmen entgegen. Gleichzeitig lässt sich so die gewünschte Mindestverzinsung erzielen. Immobilienfonds als „Betongold“ bilden dabei eine neue Anlageklasse, die bisher nicht von mittelständischen Unternehmen nachgefragt wurde.

Neu ist auch die Nachfrage nach nachhaltigen und alternativen Anlagen. Hier zeigt sich der Wunsch einiger mittelständischer Unternehmen, gemäß ihrer eigenen Philosophie und unternehmerischem Handeln nachhaltig zu investieren.

Zu klären bleibt schließlich noch die Entwicklung der Währungsanlagen. Sie sind gegenüber 2013 um 20 Prozentpunkte von 31% auf 11% rückläufig. Und das, obwohl in der aktuellen Studie sogar eine etwas höhere Anzahl von Unternehmen angibt, über Fremdwährungsguthaben zu verfügen (2014: 36%; 2013: 32%). Hier gilt das zu Sichteinlagen und Festgeldern zuvor Gesagte: Diese Fremdwährungsguthaben stellen zum Teil bloße Liquidität dar, mit der die nächsten Rohstoffeinkäufe bezahlt werden. Die am stärksten vertretenen Währungen sind dabei übrigens weiterhin US-Dollar, Britische Pfund und Schweizer Franken.

Anlageinstrumente, in denen Mittelständler gegenwärtig investiert sind

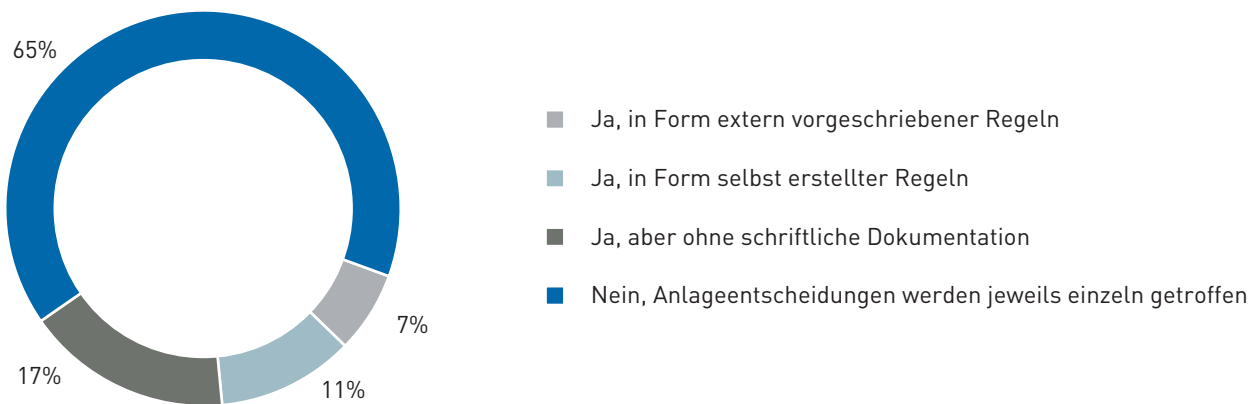
Mehrfachnennungen möglich, Unternehmen in %, 2014: n=91



KERNERGEBNIS 6 DER STUDIE.

Gibt es in Ihrem Unternehmen Anlagerichtlinien?

Angaben in %, 2014: n=89



Die überwiegende Zahl von Mittelständlern ist bei ihren Anlageentscheidungen gänzlich frei von explizit formulierten Regeln.

Während etwa Kreditinstitute und Versicherungen expliziten Anlagerichtlinien unterliegen, gilt das nicht für den Großteil der mittelständischen Unternehmen. Hier gibt 65% der Betriebe an, keinen Anlagerichtlinien zu unterliegen und jeweils losgelöst von bisherigen Finanzinvestitionen entscheiden zu können.

Diese Ergebnisse dürfen jedoch nicht dergestalt interpretiert werden, dass es keine Anlagebeschränkungen gibt. 17% der Befragten gibt das auch so an, aber auch bei den bereits aufgeführten 65% ist davon auszugehen, dass der Firmeninhaber für sich selbst implizit Anlagerestriktionen getroffen hat bzw.

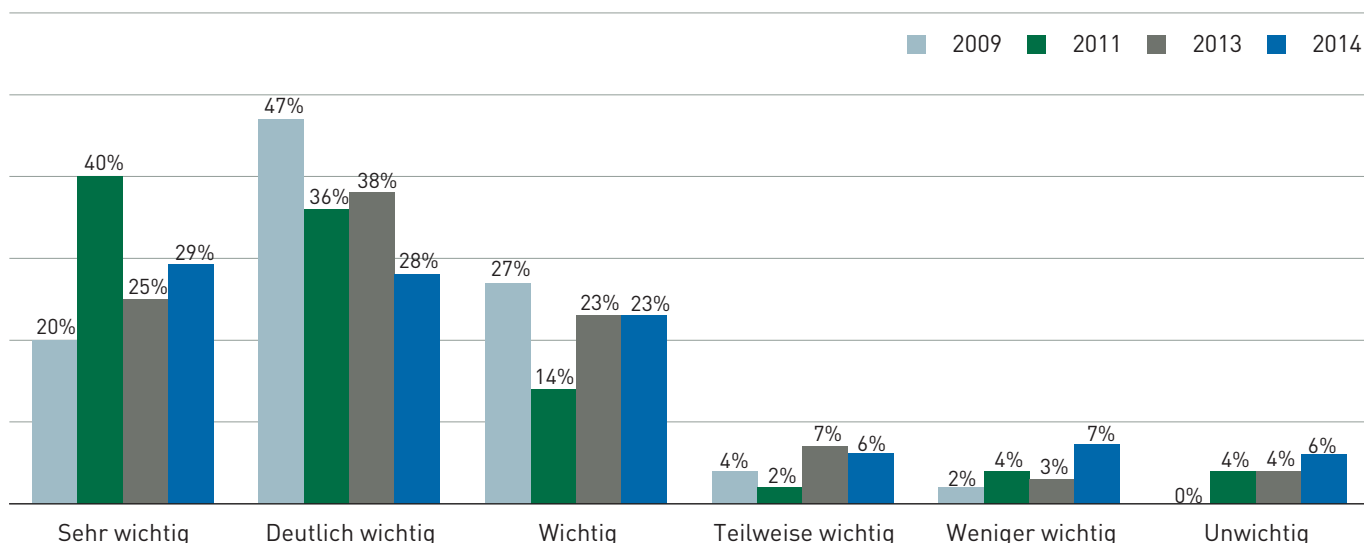
bei der Geldanlage über bestimmte Wertvorstellungen verfügt. In der Regel sind mittelständische Unternehmen hinsichtlich Finanzanlagen im Betriebsvermögen risikoscheu. Das spiegelt sich auch in den von den Mittelständlern geäußerten Anforderungen wider, in denen Sicherheit vor Rendite geht.

Gleichfalls dürfen diese Ergebnisse nicht auf diese Weise interpretiert werden, dass mittelständische Unternehmen „aus dem Bauch“ heraus Finanzanlagen tätigen. Da sie oftmals die Risiken der Produkte nicht überschauen können – im Gegensatz zu den Risiken in ihrem Betrieb – sind sie bei Finanzanlageentscheidungen eher zurückhaltend und auf Beratung angewiesen.

KERNERGEBNIS 7 DER STUDIE.

Bedeutung der Beratung auf der Rangskala von 1 (sehr wichtig) bis 6 (unwichtig)

Angaben in %, 2014: n=82



Beratung bleibt für insgesamt 80% der Mittelständler zumindest wichtig, 30% sieht sie sogar als sehr wichtig an.

Über 80% der Befragten sieht die Beratung von Banken bzw. Kreditinstituten mindestens als wichtig an; für rund 30% ist sie sogar sehr wichtig. Der Wert ist damit im Großen und Ganzen über alle Befragungen hinweg konstant geblieben bzw. nur leicht zurückgegangen.

Ein leichter Rückgang bei der Bedeutung der Beratung lässt sich dadurch erklären, dass ein Teil der Produkte wie das Tagesgeld fast schon selbsterklärend ist bzw. eine Beratung auf Grund der Erfahrung im Produkt nicht mehr notwendig ist und insofern auch online abgeschlossen werden kann. (vgl. dazu das Ergebnis 9).

Es ist davon auszugehen, dass mittelständische Unternehmen einen Beratungsbedarf im Bereich der komplexeren Produkte sowie bei der Verteilung des Geldes auf verschiedene Produktformen haben. Die Bedeutung der Beratung für den Mittelstand ergibt sich auch aus der Typologie mittelständischer Unternehmenslenker, müssen sie doch „Allrounder“ sein. Da die Geldanlage in mittelständischen Unternehmen nicht zum Tagesgeschäft zählt, ist Beratung trotz des Trends nach verständlichen Produkten weiterhin wichtig.

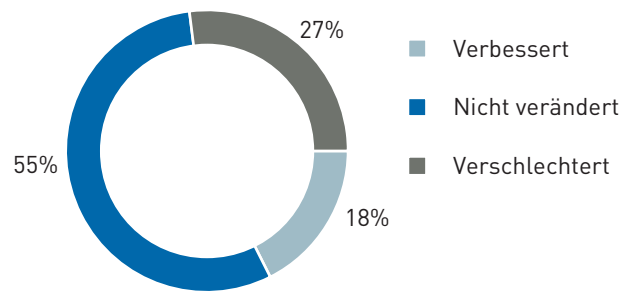
KERNERGEBNIS 8 DER STUDIE.

Vertrauen, Kompetenz und gute Servicequalität bleiben die wichtigsten Aspekte bei der Anlageberatung.

In der Beratung bleiben Vertrauen, Kompetenz und gute Servicequalität weiterhin die wichtigsten Aspekte bei der Anlageberatung. Kompetenz und Vertrauen stellen dabei zwei Anforderungen dar, die im Zeitverlauf in den Studien gleichauf liegen bzw. sich ein „Kopf-an-Kopf-Rennen“ liefern. Die Anforderung einer „guten Servicequalität“ ist jetzt bereits in zwei Umfragen in Folge auf dem 3. Platz. Vertrauen und eine bessere Informationslage der Anleger sollen dabei auch durch neue regulatorische Vorgaben wie etwa das Führen eines Beratungsprotokolls geschaffen werden. Aus Sicht von über 50 % der Mittelständler führen diese neuen Vorgaben jedoch nicht zu einer Qualitätsverbesserung, 27 % sieht sogar eine Qualitätsverschlechterung. Gefragt nach den konkreten Vor- und Nachteilen wird als positiv eine bessere Struktur und Nachvollziehbarkeit der Anlageentscheidung erwähnt. Bemängelt wird jedoch der deutlich höhere bürokratische Aufwand, der die Qualität der Anlageentscheidung nicht verbessern würde.

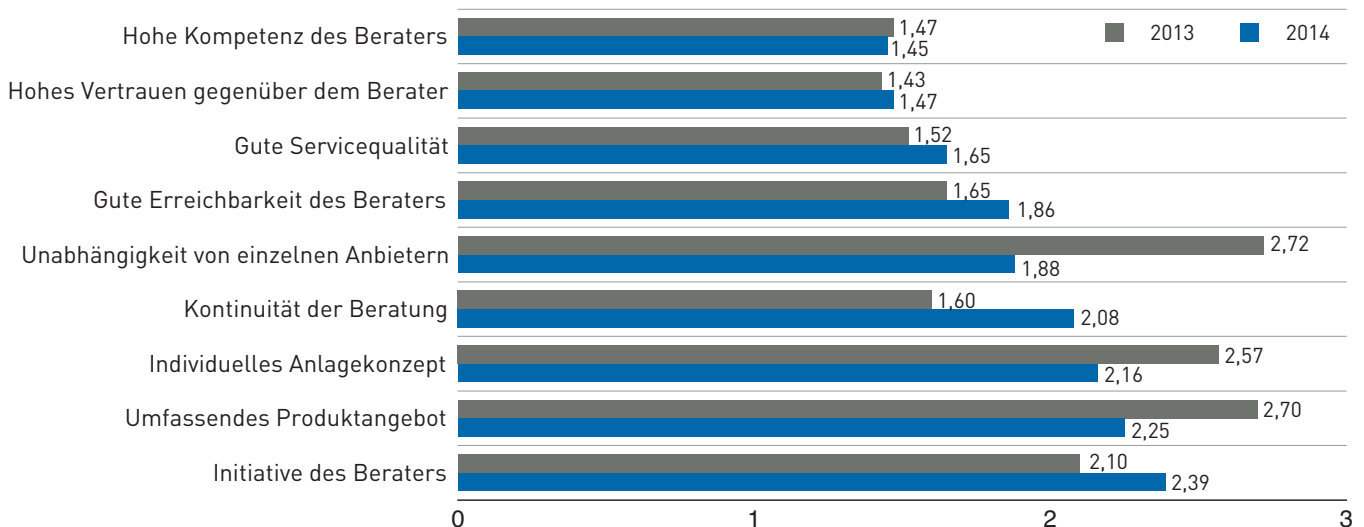
Die Beratungsqualität in Banken hat sich durch regulatorische Anpassungen verbessert, nicht verändert oder verschlechtert?

2014: n=74



Auf der Rangskala von 1 (sehr wichtig) bis 6 (unwichtig) beträgt die Wichtigkeit bei der Anlageberatung im Durchschnitt

2014: n=75



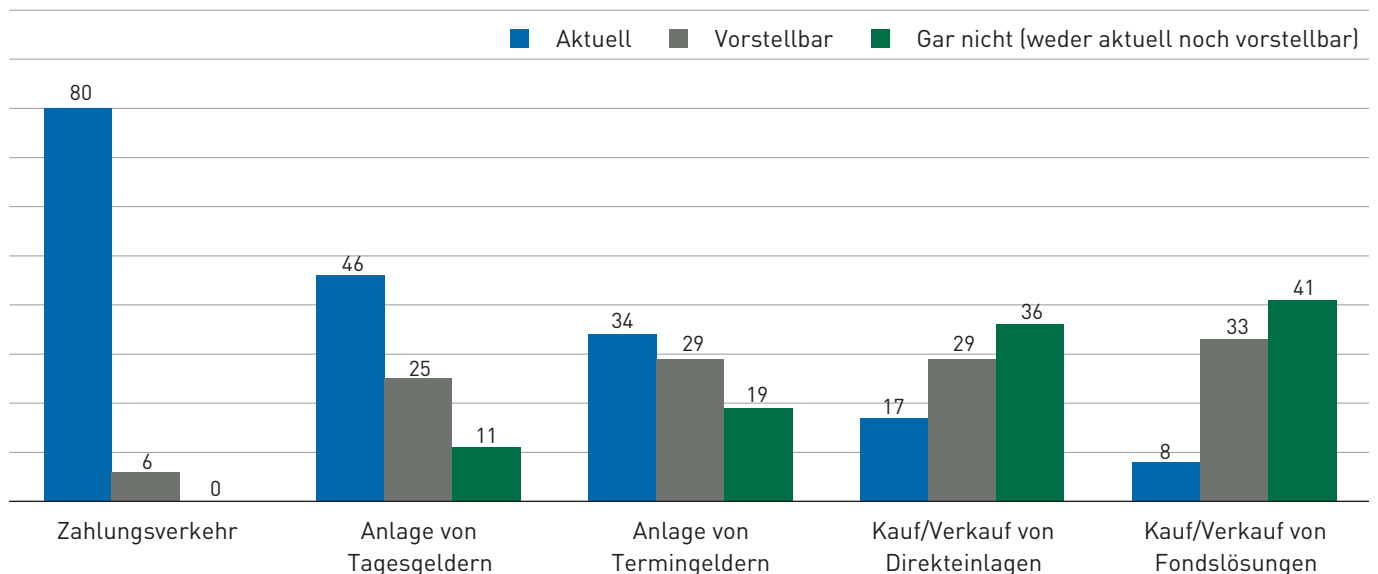
KERNERGEBNIS 9 DER STUDIE.

Ein Trend zu Onlinebanking ist auch bei der Geldanlage erkennbar. Zirka die Hälfte der Befragten wickelt Wertpapiergeschäfte online ab oder kann es sich vorstellen.

Grundsätzlich gewinnt das Onlinebanking auch im mittelständischen Tagesgeschäft über den bloßen Zahlungsverkehr hinaus bei der Geldanlage an Bedeutung. So geben 46 von 83 Unternehmen an, die Anlage von Tagesgeldern elektronisch zu verwalten. 34 von 83 Unternehmen schließen Festgelder elektronisch ab. Im Gegensatz dazu kaufen/verkaufen jedoch derzeit nur 17 von 83 Unternehmen Direktinvestments online, bei Fondslösungen sind es sogar nur 8 Unternehmen. Es ist jedoch davon auszugehen, dass künftig auch komplexere Anlagelösungen – ggf. unter Nutzung einer vorherigen Beratung – online gekauft werden. Für Banken folgt daraus, dass der Multikanalvertrieb weiter zu stärken ist.

Welche Geschäfte werden aktuell auf elektronischem Weg/über Onlinebanking abgewickelt?

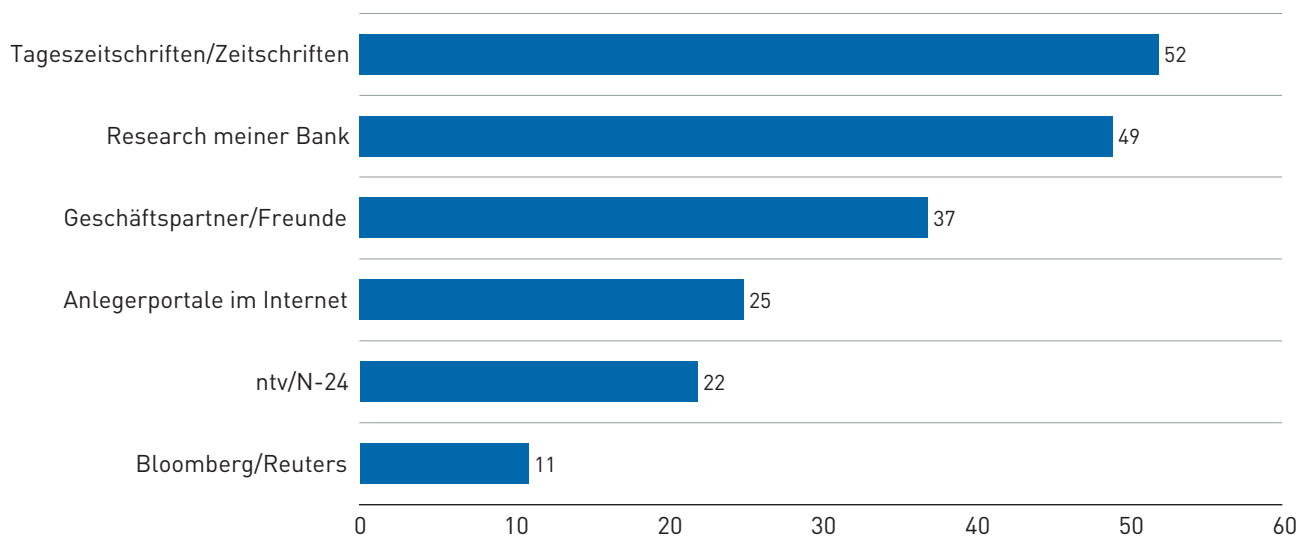
Unternehmen absolut, Mehrfachnennungen möglich, n = 83



KERNERGEBNIS 10 DER STUDIE.

Informationsquellen, die bei der Geldanlage wichtig sind.

Unternehmen absolut, Mehrfachnennungen möglich, n=72



Mittelständler nutzen verschiedene Informationskanäle parallel; das Research der Bank hat einen erstaunlich hohen Stellenwert.

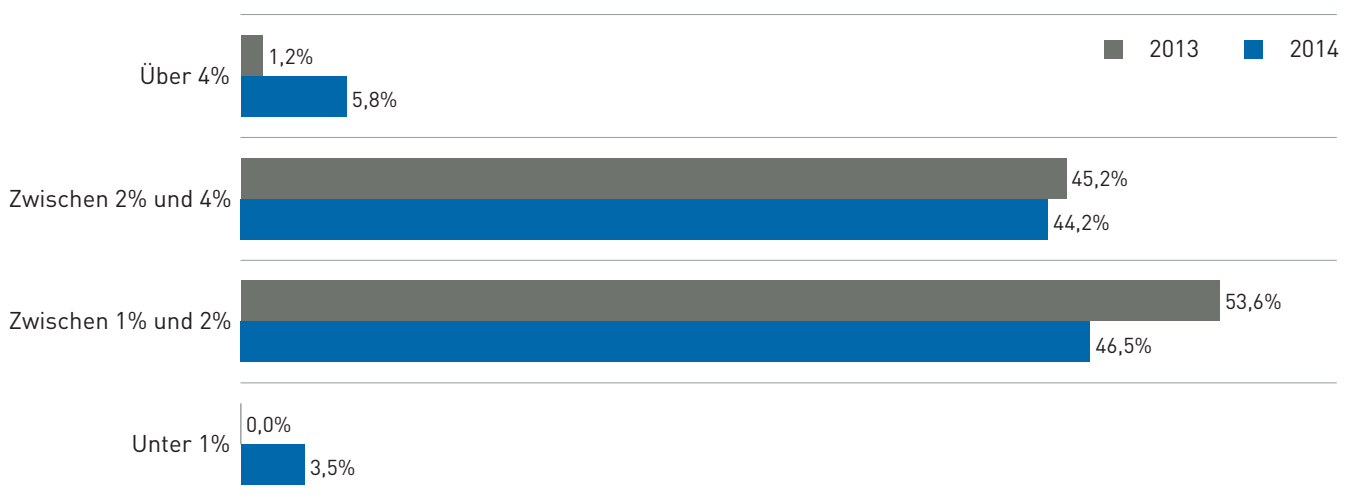
Gefragt nach den Informationsquellen für Anlageentscheidungen gibt 72% der Befragten an, sich über Tageszeitungen und Zeitschriften zu informieren. 65% nutzt das Research ihrer Hausbank für Anlageentscheidungen. Rund ein Drittel der Befragten informiert sich bereits über das Internet. Über 50% der Befragten informiert sich bei Freunden; ein Phänomen, was sich immer wieder bei mittelständischen Unternehmen zeigt, die sich typischerweise über ihre Netzwerke informieren.

Auffällig ist, dass ein Großteil von Mittelständlern das Research seiner Hausbank nutzt. Das geht einher mit den mittlerweile hohen Nutzungsraten des Internets bei der Geldanlage (siehe das Kernergebnis 9). Es ist davon auszugehen, dass insbesondere die Kunden, die online Vertragsabschlüsse tätigen, sich vorher anhand des Researchs der Hausbank informieren. Insofern sollten Banken Ihre Researchaktivitäten ausbauen und über die unterschiedlichen Informationskanäle „spielen“.

KERNERGEBNIS 11 DER STUDIE.

Einschätzung Inflation

Unternehmen in %, 2014: n=86



Die Inflationserwartung in Deutschland verteilt sich um das Inflationsziel der Europäischen Zentralbank (EZB) von 2%.

Im März 2014 verzeichnete Deutschland eine Inflationsrate von 1% gegenüber dem Vorjahresmonat. In der Eurozone betrug die Vergleichsziffer sogar nur 0,5%, so niedrig wie seit 52 Monaten nicht mehr. Aus diesem Grund sah sich die EZB genötigt, alle erdenklichen Maßnahmen gegen eine Deflation in Erwägung zu ziehen. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass ein Großteil der Mittelständler die Inflationsgefahr gegenwärtig als gering einschätzt.

Analysten und Volkswirte gehen jedoch davon aus, dass die Inflation in Deutschland höher als in Europa ausfällt und dort auch schneller ansteigen wird. Insofern sollten Mittelständler das nicht nur in ihre Preise, sondern auch in ihre Renditeerwartungen mit einbeziehen.

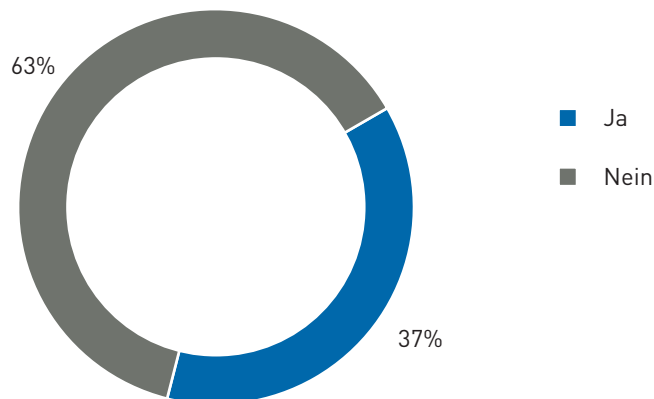
KERNERGEBNIS 12 DER STUDIE.

Rund ein Drittel der Mittelständler gibt an, auf das niedrige Marktzinsniveau bei der Finanzanlage zu reagieren.

37,3% der Mittelständler gibt an, auf das niedrige Marktzinsniveau zu reagieren. 62,7% reagiert nicht darauf, wahrscheinlich auch deshalb, weil sie keine Anlagealternativen sehen oder kennen, die ihrem Rendite-Risiko-Profil entsprechen. Dabei sollte man sich jedoch bewusst sein, dass auf diese Weise wahrscheinlich real Geld verschenkt wird. So konnten Mittelständler, die bisher nicht reagiert haben, von der positiven Aktienmarktentwicklung nicht profitieren. Insbesondere wenn das niedrige Zinsniveau mittelfristig länger anhält – so wie es die Mittelständler selbst prognostizieren – sollten Anlagealternativen aktiv gesucht werden, um einer weiteren Geldwertvernichtung entgegenzutreten. Das gilt insbesondere, wenn Rückstellungen für Pensionsverpflichtungen angespart werden müssen, hier kann eine fehlende Reaktion auf das Niedrigzinsniveau zu finanziellen Belastungen in der Zukunft führen.

Reagieren Sie auf das historisch niedrige Marktzinsniveau bei der Anlage ihrer liquiden Mittel?

Unternehmen in %, n=75

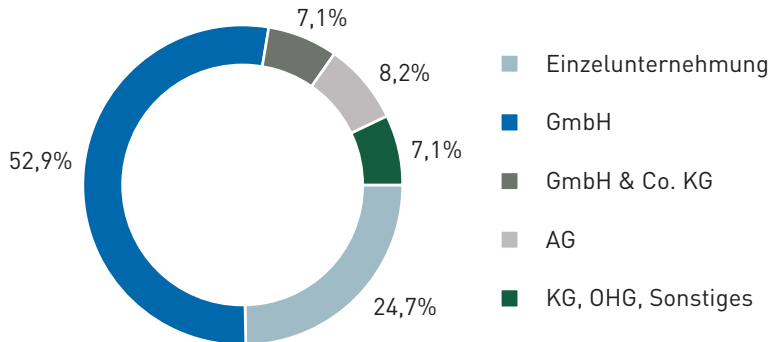


DESIGN DER STUDIE.

Zusammenstellung der Stichprobe.

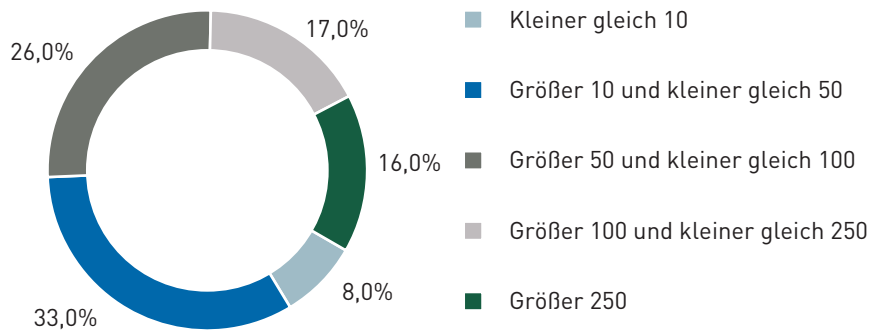
Rechtsform 2014

Unternehmen in %



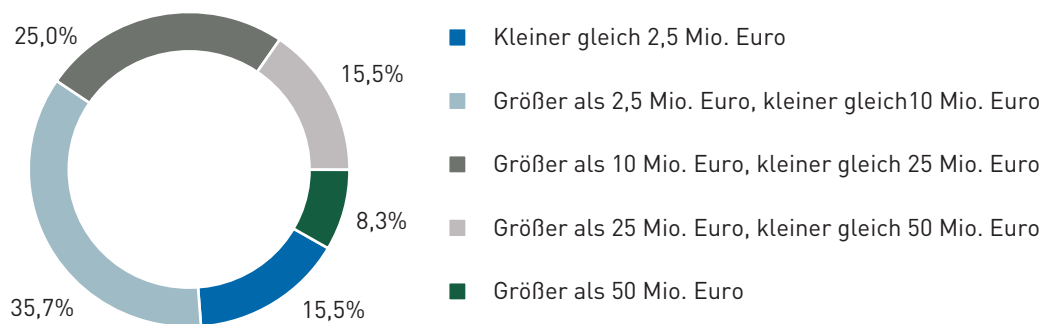
Anzahl Mitarbeiter 2014

Unternehmen in %



Umsatz 2014

Unternehmen in %



DESIGN DER STUDIE.

Zur Ermittlung eines validen Datensatzes wurde analog der Vorstudie ein hybrider Forschungsansatz gewählt. Zunächst wurde eine schriftliche Befragung durchgeführt, im Anschluss wurden die Ergebnisse im Rahmen von Experteninterviews hinterfragt und interpretiert.

Basis der Studie bildet eine repräsentative schriftliche Befragung von insgesamt 1.400 mittelständischen Unternehmen, die postalisch und persönlich zwischen März und Mai 2014 durchgeführt wurde. Außerdem wurden 4.000 Unternehmen online befragt.

Zum Mittelstand zählen hierbei gemäß der Mittelstandsdefinition des Instituts für Mittelstandsforschung in Bonn Unternehmen, deren Beschäftigtenanzahl zum Befragungszeitpunkt zwischen 10 und 499 Mitarbeiter und deren Umsatz im Jahre 2013 zwischen 5 und 50 Mio. Euro lag. Die Rücklaufquote der postalischen und persönlichen Befragung betrug mit 96 Fragebögen annähernd 6,9%. Die Online-Rücklaufquote lag mit 33 Fragebögen hingegen bei 0,8%.

Zur Interpretation der Ergebnisse wurden im zweiten Schritt im Juni und Juli 2014 insgesamt 10 Experteninterviews geführt. Als Experten wurden Entscheider aus mittelständischen Unternehmen, Verbänden, Unternehmensberater sowie Firmenkundenbetreuer und Produktentwickler aus Banken und Kapitalanlagegesellschaften ausgewählt.

Befragung in zwei Schritten:

Ziel:	Generierung einer empirischen Datenbasis und Absicherung der Ergebnisse
Befragungszeitraum:	März – Mai 2014
Experteninterviews:	Juni – Juli 2014
Befragte:	4.000 Entscheider aus mittelständischen Unternehmen per Mail 1.400 Entscheider aus mittelständischen Unternehmen postalisch/persönlich
Rücklaufquote:	2,4%

KONTAKTE.

Prof. Dr. Volker Wittberg

Institutsleiter

Fachhochschule des Mittelstands (FHM)
Institut für den Mittelstand in Lippe (IML)

Bad Meinberger Straße 1
32760 Detmold

Telefon: 05231 982323

Fax: 05231 982365

E-Mail: wittberg@fhm-impl.de

Bernd Reh

Pressesprecher Mittelstandsbank

Commerzbank AG

Kaiserplatz 16
60311 Frankfurt am Main

Telefon: 069 136-46971

E-Mail: bernd.reh@commerzbank.com